

*Und da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war nur schlimmer geworden. Da sie von Jesus gehört hatte, kam sie in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühre, so werde ich gesund. Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte es am Leibe, dass sie von ihrer Plage geheilt war.*

*Und Jesus spürte sogleich an sich selbst, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt? Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass dich die Menge umdrängt, und sprichst: Wer hat mich berührt? Und er sah sich um nach der, die das getan hatte. Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!*

*Markusevangelium 5, 25-34  
(Lutherbibel)*

Der Synagogenvorsteher Jairus bat Jesus, zu ihm zu kommen, um seiner kranken Tochter zu helfen. Bevor Jesus diesem Ruf folgt, geschieht die Heilung der blutflüssigen Frau. Entgegen jeglichen damaligen Konventionen nähert sie sich Jesus und hofft, dass sie unbemerkt bleibt und in ihrer Anonymität Hilfe erfährt.

Bei Gott gibt es kein Stoppschild. Wir dürfen uns immer an ihn wenden. Er wird uns niemals ablehnen oder wegschicken. So wollen auch wir uns niemals einreden, dass unsere Sorgen und Probleme zu unbedeutend für Gott sind oder er sich für uns nicht interessiert.

Jesus nimmt die unbekanntere Frau wahr. Er sieht ihren starken Glauben und das Vertrauen zu ihm. Gott nimmt auch uns wahr. Auch wenn unser Umfeld nicht erkennen kann, was uns besorgt und belastet, Gott sieht uns. Vor ihm ist nichts verborgen. Er sieht unsere Sorgen und Ängste, er sieht aber auch unseren Glauben und unser Vertrauen zu ihm. Der Glaube war entscheidend für das erlebte Wunder. So wollen auch wir uns in allen unseren Lebenssituationen im Glauben und Vertrauen an Gott wenden.

Auch wir wollen uns gegenseitig wahrnehmen. Wir wollen neben dem sichtbaren Leid der Menschen auch sensibel für das Leid sein, das nicht gleich sichtbar ist. Dies betrifft zum Beispiel Menschen, die wegen materieller und spiritueller Nöte verzweifelt sind und dieses zu verbergen versuchen. Gott möge uns als Werkzeug nutzen, um anderen zu helfen.